

# HUMANISTISCHE KINDHEITSFORSCHUNG

ALICE MILLER UND ERICH FROMM - KLASSIKER DER LITERATUR

**Rückblick auf ein Gesicht  
der humanistischen  
Kindheitsforschung**

**Alice Miller  
„Am Anfang war Erziehung“  
und oftmals Traumata**



**V**or einem Jahr, am 14. April 2010, verstarb die am 12. Januar 1923 in Lemberg geborene Kindheitsforscherin Alice Miller. Als humanistisch orientierter Pädagoge ist man ja fast tagtäglich vor die Frage gestellt, wie eine Entwicklung hin zu mehr Humanität und Umweltbürgertum in dieser Gesellschaft funktionieren könnte bzw. warum sie großteils entwicklungspsychologisch nicht funktioniert? Einige Antworten auf diesen Fragekomplex liefert das im Frankfurter Suhrkamp Verlag erschienene, umfangreiche Werk der ehemaligen Psychoanalytikerin.



1979 erschien ihr erstes Werk „Das Drama des begabten Kindes“ mit dem Untertitel „und die Suche nach dem wahren Selbst“; ein Jahr später dann „Am Anfang war Erziehung“. Später dann solch reife Werke wie „Der gemiedene Schlüssel“ und „Du sollst nicht merken“. Sehr knapp zusammen-

Alice Miller  
Am Anfang war  
Erziehung



Suhrkamp

gefasst kann man sagen, dass Alice Miller diejenige war, die mit großem Nachdruck die gesellschaftlichen Deformationen der Erwachsenenwelt bis in die feinsten Verästelungen der (frühen) Kindheit wissenschaftlich und therapeutisch verfolgte.

Ihr Schwerpunkt lag auf der Untersuchung des verbalen, des physischen und sexuellen Missbrauchs und der emotionalen Manipulation und Erpressung durch Mütter, Stief-Väter und frühe Bezugspersonen; sowie vorgeburtlich (pränatale) Gewalt-Erfahrungen wie z.B. Abtreibungsversuche. Millers Kernthese war, dass sich Humanität und Selbst-Bewusstsein nur dadurch herstellen lassen, dass man diese zumeist fast total verdrängten Erfahrungen wieder ins Bewusstsein und in die Erwachsenen-Biographie integriert und aus dieser familiären Selbsterkenntnis zu einem anderen Handeln und Erziehen (besser: Beziehen!) der eigenen Kinder gelangt. Ansonsten suchen sich die Opfer von Gestern immer wieder neue Führer und VerführerInnen im Heute, in Politik, Wirtschaft und Ideologien.

Miller machte sich bei den Feministinnen unbeliebt, da sie auch die destruktive Rolle vieler Mütter (entgegen der damaligen Zeitströmung) thematisierte. In gewisser Weise lieferte sie zu den intellektuellen Vorarbeiten

z.B. eines Erich Fromm später die entsprechende Feldforschung nach. Schon 1966 thematisierte Fromm u.a. in seinem Buch „Ihr werdet sein wie Gott“ die Notwendigkeit, auf dem Weg der Menschwerdung sowohl den blinden Gehorsam an die falsche, väterliche Autorität (später z.B. den Staat) zu lösen, wie auch die symbiotische Fixierung an die Mutter (später z.B. eine Kirche oder Sekte), da beides den Individuations-Prozess und die Humanität blockiert.

Miller untersuchte sehr genau den „Ahnenkult“ und die Übertragung der frühen Mechanismen der Verleugnung, Beschönigung und Anpassung in das spätere gesellschaftliche Leben. Sie zeigte u.a. in Analysen des Massenmörders Hitler, des Kindermörders Jürgen Bartsch und der Heroinsüchtigen und Prostituierten Christiane F., wie die „Zeitbombe Kindheit“ ticken und später explodieren kann. In „Jenseits der Tabus“ (Ende 2009) schreibt sie: „Ein eindrucksvolles Beispiel hierfür ist der Österreicher Josef Fritzl, der seine Tochter jahrelang in einen Keller sperrte und mit ihr sieben Kinder zeugte... Vor Gericht wie in Gesprächen mit seinem Anwalt wurde Fritzl nicht müde, seiner brutalen und perversen Mutter zu huldigen, die ihn als Kind wie einen Sklaven behandelt hatte.“ (Anm. SMS: Vollendetes PAS-Phänomen und Stockholm-Syndrom).

Alice Miller vertritt die Auffassung, dass in den meisten Fällen von schweren Gewalttaten anhand der Kindheitsgeschichte der Täter nachgewiesen werden kann, dass die Ursache der Tat in destruktiven Kindheitserlebnissen zu finden ist. Stattdessen machen es sich viele Gerichte und Medien einfach und blenden die frühe Vorgeschichte der Gewalttaten aus. Aber sie beschreibt auch, wie durch „wissende und helfende Zeugen“ es Kindern selbst in problematischen Umfeld ermöglicht werden kann, Resilienz und Humanität zu entwickeln.

Und sie fordert zu diesem zivilcouragierten Engagement als Zeuge und Entwicklungshelfer auf. Alle, die gerne diese Welt etwas verbessern wollen, sollten nicht an dem Werk von Alice Miller achtlos vorbeigehen. [http://www.suhrkamp.de/autoren/alice-miller\\_3289.html](http://www.suhrkamp.de/autoren/alice-miller_3289.html) sowie [www.alice-miller.com](http://www.alice-miller.com)

## Erich Fromm „Ihr werdet sein wie Gott“



Das 1966 erstmals unter dem amerikanischen Originaltitel „**You shall be as Gods**“ erschienene Werk darf als fast vergessener Vorläufer der nicht-freudianischen aber dennoch psychoanalytischen Kindheitsforschung und der Frage nach der frühen Internalisierung (Verinnerlichung) und späteren Übertragung des archetypischen (urbildlichen) Imago der Mutter und des Vaters dienen. Wer sich diese tief prägenden Urerfahrungen nicht bewusst macht, wird sie, so Fromm, früher oder später auf (harmlos) Doktor-Väter und Ersatz-Mütter oder (weniger harmlos) auf Grosse Väter und Gottes-Mütter-Ideologien, auf FührerInnen und Therapeuten-Gurus gewissenlos übertragen. Statt einer Rezension des Werkes nachfolgend einige Zitate aus der Rowohlt-Taschenbuch-Ausgabe von 1980.

So schreibt Fromm auf Seite 58, überraschend für viele heutige Sozialpädagoginnen und Kindergärtnerinnen: „*Unter inzestuös verstehe ich in erster Linie keine sexuelle, sondern affektive Bindung an die Mutter*“. Und auf Seite 59: „*Die Liebe zwischen Mann und Frau ist nur möglich, wenn die inzestuöse Bindung gelöst ist*.“ Die mütterliche Fixierung sollte zunächst durch den väterlichen Gehorsam abgelöst werden (könnte man heute als Teil der Triangulierung bezeichnen) und dieser dann in der späteren Adoleszenz Phase durch das eigene, humanistische Gewissen – im Rahmen des Verlassens von Mutterboden (womb and tomb) und Vaterhand.

Fromm auf Seite 61: „*Der gehorsame Mensch hat Angst, bestraft zu werden, falls er nicht gehorcht. Der fixierte Mensch hat Angst, verloren zu sein und ausgestoßen zu werden, wenn er ver-*

*sucht, die inzestuöse Bindung zu lösen. Historisch handelt es sich beim Gehorsam gewöhnlich um den Gehorsam gegenüber dem Vater ((oder einer Stellvertreter-Institution wie Vater Staat)); die Fixierung ist die Bindung an die Mutter; im Extremfall handelt es sich um die symbiotische Bindung, welche den Individuationsprozess blockiert.*“

Bei Fromm ist der Vater notwendig für das Kind, insbesondere den Jungen, um sich aus der „liebepoll“ erdrückenden Umklammerung von nicht-loslassenden Müttern zu befreien. Wer aber befreit später dann vom Gehorsams-Prinzip gegenüber dem Vater? Auch hierauf weiß der Humanist Erich Fromm eine tiefsinnige Antwort. Früher (z.B. im Talmud) war dies entweder der echte Lehrmeister, der nur dann echt ist, wenn er seinen Schüler auch von sich selbst befreit (!), oder die direkte Kommunikation mit der Stimme Gottes, die Fromm heute als die innere Stimme unseres mensch(heit)lichen Gewissens deutet. Josephus zitiert in seiner „Geschichte des Jüdischen Krieges“ den Juden Eleazar mit „*Wir sind schon lange entschlossen, niemanden untertan zu sein ... außer Gott allein.*“



Ersetzt man Gott hier durch menschheitlich orientiertes Gewissen, dann ist dies heute eine gute Richtschnur für die Moderne. Die Fixierung auf eine rein äußerliche Gottesstimme würde (nicht nur) heutzutage eher Richtung pseudo-religiösen Fanatismus und Schizophrenie führen. Wobei der Lehrer im Sinne von Erich Fromm irgendein Mensch sein kann, der uns dabei hilft, tiefsinniger und mensch(heit)licher zu

werden. Eine Funktion, die z.B. nicht nur ein Psychotherapeut, sondern auch ein Handwerksmeister gegenüber seinem Lehrling einnehmen könnte.

Fromm schreibt auf Seite 63 über die Frage, wem im Notfall der Vorrang zu geben sei, dem Vater oder dem Lehrer, in Anspielung auf ein altes Gesetz aus der Mischna: „*...sein Vater hat ihn auf die Welt gebracht, während sein Lehrer, der ihn in der Weisheit unterrichtet, ihn in die kommende Welt bringt; (...) Wenn sein Vater und sein Lehrer sich in Gefangenschaft befinden, so muss er zuerst seinen ((geistigen und moralischen)) Lehrer und dann erst seinen ((biologischen)) Vater auslösen; aber wenn sein Vater ein Weiser ist, dann muss er zuerst seinen Vater und dann erst seinen Lehrer freikaufen.*“

Was heutzutage im öffentlichen Bewusstsein fehlt, ist eine entwicklungspsychologisches und kulturpädagogisches Konzept des begleiteten Übergangs verschiedener Dominanzphasen – von der Mutter oder dem sehr mütterlich-femininem Vater / Umfeld hin zum leiblichen Vater oder (falls dieser verstorben oder schwer erkrankt ist) zum männlich vorbildhaften Stiefvater (Rubikon bis Pubertät) und vom Vater-Prinzip hin zu den älteren Lehrern von menschheitsethischen Verhaltensweisen (Adoleszenz). Das ganze weitere Leben danach ist dann die eigenständige Suche nach dem (r)echten Menschsein in einem selbst ausgewählten sozialen Netzwerk.

Glücklich jener Erwachsene, der sagen kann: weder Mamagei noch Papagei, sondern als Mensch innerlich frei.

Wenn, wie oft heutzutage, die ganze Kindheit und Jugend vom allein erziehenden Mutter-Prinzip (inklusive Kindergärtnerinnen, Familienhelferinnen und Grundschullehrerinnen) dominiert wird bei gleichzeitiger Ausschaltung des väterlich-männlichen Prinzips (z.B. durch PAS), dann steuern wir auf jene sozial verheerenden Zustände zu, die u.a. Prof. Dr. Horst Petri in seiner Studie „Das Drama der Vaterentbehnung“ beschrieben hat.

**Stephan Mögle-Stadel**

Der Autor, geboren 1965, ist seit seinem 21. Lebensjahr Mitglied der Internationalen Erich Fromm Gesellschaft (für humanistische Sozialpsychologie). Die Bücher des Autors finden Interessierte unter [www.presse-buero-globe.de](http://www.presse-buero-globe.de) oder unter [www.welt-demokratie.de](http://www.welt-demokratie.de)